

Bestimmung der Protein-C-Aktivität („Thrombose-Check“)

Evidenzsynthese

Datenlage:

Es wurden 3 Reviews identifiziert, die den Nutzen und Schaden u. a. der Bestimmung der Protein-C-Aktivität als Vorsorgeuntersuchung zur Identifizierung einer möglichen, angeborenen Thromboseneigung (Thrombophilie) untersuchen. Die Reviews beziehen sich allerdings in der Mehrheit nur auf Risikopersonen.

Evidenz zum Nutzen:

Grundsätzlich ist bei einem „Thrombose-Check“ zu bedenken, dass lediglich eine angeborene Thromboseneigung bestimmt wird, dies bedeutet nicht, dass bereits eine symptomlose Thrombose vorliegt oder sich eine Thrombose ankündigt. Bei einer angeborenen Thromboseneigung ist das Risiko für eine Thrombose zwar höher als bei Personen ohne diese Neigung, allerdings ist das Risiko insgesamt sehr gering.

Ein Nutzen des „Thrombose-Checks“ bei ansonsten gesunden Personen wäre gegeben, wenn eine angeborene Thromboseneigung frühzeitig erkannt würde, bei genau diesen Personen gezielte vorbeugende Maßnahmen im Vorfeld von Risikosituationen eingeleitet und dadurch thrombosebedingte Ereignisse reduziert werden könnten.

Genau diese Nutzen propagieren IGeL-Anbieter in ihren Informationsbroschüren. Demnach können durch das Wissen einer angeborenen Thromboseneigung prophylaktische Maßnahmen frühzeitig vor bestimmten Risikosituationen wie Schwangerschaft, Hormonbehandlung, Operationen oder Langstreckenflügen eingeleitet werden und dadurch eine Thrombose verhindert werden. Potentiell vorbeugende Maßnahmen sind beispielsweise das Tragen von Stützstrümpfen oder die Nicht-Einnahme von Hormonen wie der Pille.

Fraglich ist jedoch, welchen Mehrwert das Wissen über eine Thromboseneigung tatsächlich hat, da beispielsweise vor einer Operation jedem Patienten das Tragen von Stützstrümpfen empfohlen wird, unabhängig davon, ob er eine angeborene Thromboseneigung hat oder nicht.

Der Nutzen eines „Thrombose-Checks“ könnte demnach nur durch kontrollierte Studien gezeigt werden, die vergleichen, inwieweit Personen, die auf eine angeborene Thromboseneigung getestet wurden, mehr von prophylaktischen Maßnahmen profitieren und dadurch weniger thrombosebedingte Ereignisse aufweisen, als Personen, bei denen der Test nicht durchgeführt wurde. Solche Studien konnten nicht identifiziert werden.

Insbesondere bei Personen, die bereits eine Thrombose hatten (und die daher als „Risikopersonen“ gelten), könnte das Wissen um eine angeborene Thromboseneigung wichtig sein, um durch prophylaktische Maßnahmen eine wiederkehrende Thrombose zu verhindern. Dies spiegelt sich darin wieder, dass speziell für diese Personen systematische Übersichten erarbeitet worden sind, die wir für unsere Bewertung aufbereitet haben, die jedoch ebenfalls keine Studien finden. Es kann somit keine Aussage getroffen werden, ob durch einen Thrombophilie-Test das Risiko einer wiederkehrenden Thrombose verringert werden kann. Insgesamt sehen wir daher keine Hinweise auf einen Nutzen.

Evidenz zum Schaden:

Lediglich ein identifiziertes Review befasst sich mit möglichen psychologischen Problemen nach einem „Thrombose-Check“. Es werden vereinzelt Probleme wie z.B. eine höhere Besorgnis auf Grund eines positiven Testergebnisses (vorhandene Thromboseneigung) berichtet. Auf Grund der minderen Qualität der einbezogenen Studien ist die Aussagekraft der Ergebnisse allerdings sehr gering.

Ein Protein-C-Mangel wird durch eine funktionelle Untersuchung identifiziert, bei der eine genetische Ursache nicht direkt nachgewiesen werden kann. Vielmehr kann diese Störung auch durch andere Ursachen wie z.B. eine Schwangerschaft bedingt sein. Der Test kann daher auch falsch-positive Ergebnisse erzeugen, in dem eine Thromboseneigung auf Grund eines angeborenen Protein-C-Mangels diagnostiziert wird, obwohl der Mangel in Wirklichkeit nur durch eine Schwangerschaft hervorgerufen wurde. So empfiehlt auch die WHO einen zweiten Test, bevor eine angeborene Thrombophilie tatsächlich diagnostiziert wird.

IGeL-Monitor

Falsch-positive Ergebnisse können zu Beunruhigung und Ängsten führen und bringen daher immer einen gewissen Schaden mit sich. Auch wenn dieser Schaden in den Studien nicht explizit nachgewiesen wurde, gehen wir daher bei der Bestimmung des Protein-C insgesamt von geringen Schäden aus (Hinweise auf geringen Schaden).

Fazit:

Wir bewerten die IGeL Bestimmung der Protein-C-Aktivität als „tendenziell negativ“: Es konnten keine kontrollierten Studien identifiziert werden, die den Nutzen eines Thrombose-Checks bei gesunden Menschen untersuchen. Auch bei Patienten mit vorhandener Thrombose konnten keine Studien gefunden werden. Wir sehen daher insgesamt keine Hinweise auf einen Nutzen.

Da Früherkennungsuntersuchungen z.B. auf Grund falsch-positiver Testergebnisse, die Beunruhigungen und Ängste hervorrufen können, immer ein gewisses Schadenspotenzial haben, gehen wir von Hinweisen auf einen geringen Schaden aus.